

Gottesdienst am Sonntag, 4. Juli 2021

Thema: *dankbar*

Text: 1. Thess. 5,16-18 (u.a.)

Liebe Gemeinde!

Meine Frau kommt ja bekanntlich aus dem Erzgebirge. Und es ist schon merkwürdig. Wenn wir mal in ihrer Heimat sind, dann verändert sich immer auch ihre Sprache in ein gepflegtes Sächsisch oder besser: Erzgebirgisch. Und das hält dann an, bis wir wieder daheim sind. Ich erinnere mich, als wir nach einer langen Autofahrt – sie sitzt am Steuer – fast wieder zuhause waren, sagte sie mir: „Schatz, nu müssen wir noch danken!“ – „Klar,“ sag ich, „wir beten doch immer am Schluss langer Fahrten.“ Und schon wollte ich ein Dankgebet anfangen. Da unterbricht sie mich. „Nee, ich meine danken, also an der Dankstelle.“ Da machte es bei mir klick: Tanken an der Tankstelle! Ich musste schmunzeln. Denn irgendwie passt das ganz gut, wenn die Sachsen T und D gleich sprechen. Denn das Danken ist tatsächlich eine Tankstelle. Wenn wir im Leben danken, dann tanken wir dabei auf. Wenn wir dankbar sind, dann gibt uns das neue Energie!

Für Paulus ist die Dankbarkeit eine Grundhaltung, und zwar unabhängig davon, ob's einem gerade gut geht oder nicht. Hören wir drei kurze Verse aus dem 1. Thessalonicherbrief:

16 Seid allezeit fröhlich, 17 betet ohne Unterlass, 18 seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.

Dankbar - wann?

Immer. Hä? Ich muss ehrlich gestehen: Das verwundert mich, ja, das ärgert mich. Und ich möchte widersprechen. Paulus, du übertreibst! Das ist doch Quatsch! Aber offenbar ist es ihm wichtig: In allen drei Versen wird das betont: Seid *allezeit* fröhlich, betet *ohne Unterlass*, seid dankbar *in allen Dingen* - man könnte auch übersetzen: in jeder Lage, immer...

Aber das ist doch nicht möglich! Es gibt doch so viel Schlimmes im Leben, so viel Grund zum Klagen, so viel Ärger und Wut. Seid immer dankbar???

Nun, wenn ich was in der Bibel nicht verstehe, dann versuche ich, tiefer zu schürfen. Denn die ganze Bibel ist Gottes Wort. Paulus schreibt hier ja keine Privatmeinung, sondern er ist inspiriert vom Heiligen Geist. Also, wie können wir das verstehen?

Ich glaube, warum wir hier einen Unmut verspüren liegt vor allem daran, dass wir in unserer Zeit sehr stark vom Gefühl bestimmt sind. Seit der Epoche der Romantik vor 200 Jahren hat sich in unserm Kulturkreis die Rolle und der Einfluss der Gefühle, der Emotionen, der Empfindungen für unser Leben enorm verstärkt. Und das ist auch richtig, denn Gefühle gehören zu

unserm Leben wesentlich dazu. Gott hat uns mit unsern Gefühlen geschaffen! Und da gibt es schöne und doofe Gefühle. Frohe und traurige... Das ist auch gut so. Das macht das Leben lebendig und reich. Die Schwierigkeit besteht aber nun darin, dass wir viele Begriffe der Bibel nun viel zu sehr vom Gefühl er verstehen wollen. Nehmen wir das schönste aller Gefühle: Liebe! Natürlich gehört zur Liebe auch Gefühl. Aber in der Bibel ist Liebe vor allem eine Einstellung, eine Haltung, eine Entscheidung. „Liebet eure Feinde!“ – Das ist kein Gefühl... Oh, meine lieben Feinde, die ihr mich verfolgt, die ihr mich schlägt und foltert, ich mag euch ja so sehr... Nein. Kein Gefühl, sondern eine Entscheidung. Wenn wir mit Konfis über Liebe sprechen, dann verwechseln viele das mit Verliebtsein und sind dann völlig irritiert, dass Gott die Ehe eigentlich so gedacht hat, dass sie ein Leben lang bestehen soll. Und dann kommt der berechtigte Einwand: Ja, aber wenn ich meinen Partner nicht mehr liebe? Oder: Wenn ich plötzlich einen andern liebe? Ich will doch glücklich sein! Dann ist versuche ich deutlich zu machen: Liebe als Gefühl kann sehr schwankend sein. Verliebt sein kommt und geht und kommt. Schmetterlinge im Bauch fliegen mal mehr, mal weniger. Das allein kann nicht die Grundlage einer Beziehung sein, sondern Liebe ist eine Entscheidung für den anderen. Übrigens: Wenn wir in der Bibel auch vom Hass Gottes lesen, z.B. „Jakob habe ich geliebt, Esau habe ich

gehasst.“ (Römer 9,13) – dann wäre das ein völliges Missverständnis, dies als Gefühl zu interpretieren, als ob Gott dem Esau gegenüber ein Gefühl von Hass empfindet, ihn nicht leiden kann. Sondern hier bedeutet „hassen“: Esau ist gegenüber Jakob zurückgestellt, in die 2. Reihe gerutscht. Aber dennoch gilt: Gott liebt jeden Menschen, ausnahmslos. Und nun also zurück zu unsern Versen: Genau diese Unterscheidung zwischen Gefühl und Haltung hilft uns hier enorm weiter. „Seid allezeit fröhlich!“ meint nicht: „Habt immer dieses Gefühl ‚happy-clappy‘, immer Feierlaune, immer Spaß!“ Es geht viel mehr darum, eine tiefe Freude zu erleben, die in einem inneren Frieden, einer Geborgenheit gründet, dass nichts an Gott vorbei geschieht und mein Leben ganz in Gottes Hand ist. So kann der Liederdichter singen: „In dir ist Freude in allem Leide.“ Und genauso: „Betet ohne Unterlass“ – da geht’s nicht darum: „Och, ist mir heute nach Beten? Oder: Fühlt sich das gut an, jetzt ein Gebet zu sprechen? – Sondern eine innere Haltung, die weiß: Mein himmlischer Vater ist immer und überall bei mir und ich kann jederzeit mit ihm reden, er hört mich. Und nun also unser Thema „Dankbarkeit“: Auch hier geht es nicht zuerst um das Gefühl: Ach, wie bin ich glücklich und dankbar! Auch das ist gut und wichtig, wenn wir immer wieder auch dieses Gefühl verspüren. Aber es geht viel mehr um eine innere Haltung und Ausrichtung: Im Vertrauen darauf, dass Gott mein Leben führt,

möchte ich ihm danken! Allezeit und für alles.
Auch, wenn ich ihn nicht verstehe.

Vor ein paar Wochen haben wir mit unsern Großen den Film „Die Zuflucht“ angeschaut. **[Bild 1]** Sehr zu empfehlen! Die DVD kann man sich gerne bei uns ausleihen. Es ist ein Film über die wahre Geschichte, das bewegende Schicksal von Corrie ten Boom, die mit ihrer Familie von den Nazis verschleppt wurde und mit ihrer Schwester Betsie ins Konzentrationslager kam. Bei der Ankunft in Ravensbrück konnte Corrie ihre Bibel mit ins Lager schmuggeln. Ihr Strohlager war voll von Flöhen. Noch viel mehr als in andern Baracken dort. Sie war entsetzt! Es war furchtbar. Aber Betsie sagte: „Wir sollen Gott für alles danken, also auch für diese Flöhe.“ Corrie war wütend und dachte: „Du spinnst! Wie können wir Gott für Flöhe danken?!“ Es war im KZ die Hölle auf Erden. Wiederholt wurde vor ihren Augen eine Frau zu Tode geprügelt. Abends las Corrie den Frauen in der Baracke aus der Bibel vor. Daraus schöpften sie Kraft. Doch es könnte die Todesstrafe zur Folge haben. Aber nie betrat eine Aufseherin zu dieser Stunde ihre Baracke, und überhaupt kamen sie nur sehr selten in die Baracke. Seltsam. In andere Baracken gab es immer wieder Kontrollen als bei ihnen. Später bekamen die Frauen heraus, warum: wegen der Flöhe! Da erinnerte sich Corrie und musste schmunzeln: „Gott danken, sogar für die Flöhe...“ **[Bild weg!]**

Unser Gefühl ist längst nicht immer Dankbarkeit. Sondern oft genug Klage. Und das darf auch sein! Auch die Klage an Gott, sogar die Anklage, verbindet uns mit Gott. Wir haben hier diese Mauer, die an die Klagemauer in Jerusalem erinnert. In den Ritzen dort stecken Hunderttausende Zettel voll mit Klagen, Wünschen, Gebeten. Aber es ist gut, trotz aller Klage auch die Haltung des Dankens in sich zu haben.

Dankbar - warum?

Warum ermutigt uns Paulus zu dieser Herzenshaltung: „Seid dankbar in allen Dingen!“? Ich denke, er will uns erinnern: Nichts ist selbstverständlich! Dein Leben, dass du atmest, dass du zu essen und trinken hast, ein Zuhause, eine Familie - alles ist ein Geschenk. Wir Menschen nehmen vieles für selbstverständlich und vergessen ganz das „Danke“!

Das konnte ich einmal schön bei einem unserm Kinder studieren. Er war noch ein ganz klein, kam in mein Büro spazierte, ich hatte gerade ein Tütchen Gummibärchen offen. Und mit zielsicherem Schritt marschierte er geradewegs darauf zu. Sein flehender Blick erweichte mein Herz, und ich überreichte ihm ein schönes rotes Gummibärchen, das sofort im Mund verschwand. „Und?“ sah ich ihn fragend an, „was sagt man da?“ - Die Antwort kam prompt: „Noch eins!“

Wie ist es bei uns Erwachsenen? Ich glaube, jeder Mensch hat in seinem Leben unzählige Gründe, dankbar zu sein. So viel, was Gott uns schenkt, was wir einfach so selbstverständlich hinnehmen, und oft genug ist die Einstellung: Noch eins! Mehr noch! Wir schauen auf das, was noch nicht in unserer Hand ist, was wir noch nicht haben, was uns fehlt. Oder auch was wir nicht mehr haben, was uns genommen ist, was uns fehlt. Darauf fixieren wir unseren Blick. Aber viel zielführender ist doch zu fragen: Was haben wir? Da bin ich sehr beeindruckt von diesem Nick Vujicic. Ihr habt sicher von ihm gehört. Der Mann, der ohne Arme und Beine zur Welt kam. **[Bild 2]** Als Kind hat er sich so wertlos gefühlt, dass er sich mit 8 Jahren das Leben nehmen wollte, er wollte sich in der Badewanne ertränken. Doch dann wurde ihm mit etwa 15 Jahren ein Blickwechsel geschenkt. Er kam zum Glauben an Jesus. Er hat sich trotz und mit seiner schweren Behinderung als Gottes geliebtes Kind entdeckt. Und dann konnte er dankbar sein. **[Bild 3]** Dabei hat ihm geholfen, dass er aufgehört hat zu fragen: Was hab ich alles nicht? Was kann ich alles nicht? Was fehlt mir? Was haben andere, das ich nicht habe? Stattdessen: Was kann ich? Was habe ich? Was kann ich anderen Menschen weitergeben? Und er merkte: Das ist eine ganze Menge. Und so hat die Dankbarkeit seinem Leben neuen Sinn und Perspektive gegeben! **[Bild weg!]**

Dankbar - wozu?

Und ich glaube, jeder von uns kann dankbar auf das Haben in seinem Leben schauen. Unabhängig vom Guthaben auf dem Konto. Entscheidend ist nicht unser *Guthaben*, sondern dass wir's *gut haben*, als Gottes geliebte Kinder!

Wenn wir auf das schauen, was wir nicht haben, dann machen wir uns unglücklich und unzufrieden. Dankbarkeit und Zufriedenheit sind Geschwister. Ein Arzt besucht seine Patienten im Altenheim. Ihm fällt ein 96jähriger Mann auf, der stets fröhlich und freundlich ist. Eines Tages spricht ihn der Arzt darauf an und fragt nach dem Geheimnis seiner Freude. Lachend antwortet der Mann: „Herr Doktor, ich nehme jeden Tag zwei Pillen ein, die helfen mir!“ Verwundert schaut ihn der Arzt an und fragt: „Zwei Pillen nehmen Sie täglich? Die habe ich Ihnen doch gar nicht verordnet!“ Verschmitzt lacht der Mann und antwortet: „Das können Sie auch gar nicht, Herr Doktor. Am Morgen nehme ich gleich nach dem Aufstehen die Pille Zufriedenheit. Und am Abend, bevor ich einschlafe, nehme ich die Pille Dankbarkeit. Diese beiden Arzneien haben ihre Wirkung noch nie verfehlt.“

Dankbarkeit führt dazu, dass wir zufriedener und damit auch glücklicher werden.

Dankbar - wofür?

Ich möchte euch einladen, diese Dankbarkeit neu zu lernen von, hm, naja, von einem -- Pinguin!

Der Brasilianer João Pereira de Souza war im Frühjahr 2011 am Strand unterwegs [Bild 4], als er plötzlich einen Pinguin dort liegen sah, verklebt mit Öl, ein Bein gebrochen, am Rücken verletzt. Dem Tod geweiht. Er nahm ihn mit zu seinem Häuschen und pflegte ihn wieder gesund, er schmierte ihm den Rücken sogar mit seiner eigenen Rückensalbe ein. Ein paar Monate später entließ er den geretteten Pinguin, den er Dindim taufte, in die Freiheit. Der schwamm zurück in seine Heimat nach Patagonien, seine argentinische Heimat. Aber dann folgte das Unglaubliche: 2012 und jedes folgende Jahr, 5 Jahre lang, stand immer im Juni oder Juli Pinguin Dindim wieder am Zaun seines Retters. Wochenlang ist er geschwommen. Das sind jedes Mal hin und zurück 8.000 Kilometer, die das kleine Kerlchen zurückgelegt hat - aus lauter Dankbarkeit und Freundschaft seinem Retter gegenüber! Ein Pinguin als Vorbild für Dankbarkeit! Jesus ist mein Retter! Er rettet mich davor, für ewig verloren zu gehen, er macht mich zu einem Kind Gottes! Er beschenkt mich mit so viel Gutem. Ich frage mich: Müsste ich nicht noch viel dankbarer sein?! So oft wird dieses „Gott sei Dank!“ nur als Floskel benutzt. Aber es ist eigentlich eins der schönsten und kürzesten Gebete. Nehmen wir es doch mal ganz wörtlich: Gott sei Dank! [Bild weg!]

Es gibt so viel, wofür wir dankbar sein können. In der Vorbereitung haben wir im Team überlegt:

Man könnte den Gottesdienst auch „Dankbarkeitsparty“. In einem Lied von der Gruppe „Könige und Priester“ heißt es: Warum feiern wir nicht?

*Wir haben reich gedeckte Tische
Als wenn das selbstverständlich wär
Schutz und Wärme ein Zuhause
Wir könn uns wirklich nicht beschweren
Wir sind Freunde, wir sind Nachbarn
Uns beziehungsweise nah
Wir haben Väter, Mütter, Kinder
Alle Wunder sind doch da
Warum tanzen wir nicht?
Warum lachen wir nicht?
Warum feiern wir nicht? Gemeinsam*

Hier vorne steht die Jerusalemer Klagemauer. Übrigens: Die Juden dort nennen sie gar nicht so. Ein Tourist bat seinen Guide, dass er ihn doch zur Klagemauer bringen sollte. Der fuhr ein bisschen durch die Stadt und hielt vor einem riesigen Gebäude. Der Tourist fragte: Ist das die Klagemauer? Der Guide sagte: „Ja, das nennen wir hier so. Offiziell heißt es: Finanzamt.“ Aber das, was wir als Klagemauer kennen, nennen die Juden „Western Wall“, Westmauer. Denn es war die westliche Stützmauer des Tempels. Und da ging es nicht nur um Klage, sondern vor allem auch um Dank!

Und so lasst uns doch diese Mauer mal als Dankmauer sehen.

Und heute mal Zettelchen ranmachen, die voll
sind mit persönlichem Dank!
Amen.